

# Singen wieder im Trend - Gesang auch? Mögliche Konsequenzen für eine effiziente Lieddidaktik im Unterricht der Primarstufe

Astrid Cyrmon\*

## Zusammenfassung

Singen als ein Teil des musikalischen Handelns in der Schule wird zugegebenermaßen verschieden intensiv gelebt, obwohl die Musikpädagogik zurzeit von einer Renaissance des Singens spricht. Der Beitrag beschäftigt sich mit den Begriffen Singen und Gesang, versucht Unterschiede herauszuarbeiten und zeigt die verschiedenen Funktionen des Singens und ihre Möglichkeiten für den Unterricht auf. Weiters werden Grundfragen der Lieddidaktik aufgeworfen und kritisch betrachtet. Sie sollen in diesem Beitrag nicht zwangsläufig alle eine Antwort finden, aber sehr wohl zum Nachdenken anregen.

### Schlüsselwörter:

Musikerziehung  
Bildungsforschung

### Keywords:

Musical education  
Educational research

## 1 Einleitung

Singen stellt einen wesentlichen Bereich musikalischen Handelns im Musikunterricht der Primarstufe dar. Gesang als eine Art Weiterführung von Singen auf höherer Ebene findet im Stimmbildungs- bzw. Gesangsunterricht an Musikuniversitäten und Konservatorien statt, aber kommt auch Gesang in der Schule vor? Ist Gesang vielleicht doch nur die Nominalisierung vom Verb „singen“? Setzt man sich mit den zahlreich vorhandenen Publikationen zu dieser Thematik auseinander, wird häufig auf zwei vollkommen unterschiedliche Funktionen des Singens in der Schule hingewiesen. Nachfolgende Gedanken, Überlegungen und Fragen sollen zu weiteren Reflexionen anregen.

## 2 Renaissance des Singens

Die Singstimme, vor allem die Kinder- und Jugendstimme, hat zu Beginn des 21. Jahrhunderts erfreulicherweise einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Hoos de Jokisch nennt drei wesentliche Aspekte, die diesen Wandel aufzeigen: Medienwirksamkeit mit ihren Castingshows, die stilistische Wende zum Pop in Verbindung mit klassischem Singen sowie die Konzentration auf die Kinder- und Jugendstimme (vgl. Hoos de Jokisch, 2014, S. 7ff.). Projekte, die die Förderung des Singens an Grundschulen als auch die Weiterbildung von Lehrenden als Ziel verfolgen, gibt es in Deutschland zahlreich. JEKISS („Jedem Kind seine Stimme“, seit 2007 in Nordrhein-Westfalen) soll als eines von vielen erfolgreichen Konzepten genannt sein. In Österreich werden ähnlich strukturierte Projekte als Kooperationsformen von Schulen und Musikschulen angeboten (vgl. bm:ukk, 2013). Ausgebildete Gesangspädagoginnen und Gesangspädagogen besuchen wöchentlich die Schulen, singen mit den Kindern, machen Stimmbildungsübungen, schulen aber auch die als Generalisten für die gesamte Fächerpalette ausgebildeten Lehrpersonen an Volksschulen. Gemeinsam geplante und durchgeführte

\* Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Mühlgasse 67, 2500 Baden.  
E-Mail: [astrid.cyrmon@ph-noe.ac.at](mailto:astrid.cyrmon@ph-noe.ac.at)

klassenübergreifende Schulkonzerte sollen die Motivation der Singgruppe steigern. Rübke stellt fest, dass die jeweiligen Stärken beider Kooperationspartner genutzt werden müssen, auch wenn die Verbindung möglicherweise dadurch entstanden ist, die Schwächen eines Partners zu kompensieren (vgl. Rübke, 2014, S. 7f.). Lehrgänge zur fachspezifischen musikalischen Weiterbildung für Lehrpersonen an Volksschulen werden von verschiedenen Institutionen und in unterschiedlichen Kooperationsformen angeboten und zurzeit sehr gut gebucht. Der Lehrgang SING.KLASSE beispielsweise wird als berufsbegleitende Weiterbildung vom Musikschulmanagement NÖ und der Pädagogischen Hochschule NÖ in Kooperation mit dem Landesschulrat für NÖ angeboten, der im Sommer 2014 gestartete Lehrgang „Spezialisierung Musikerziehung an Volks- und Sonderschulen“ wird als Kooperation der Pädagogischen Hochschule NÖ und der Musikuniversität Wien geführt.

### 3 Singen und Gesang

Singen gilt als eine ursprüngliche, grundlegende und primär leistungsfreie Kommunikations- und Ausdrucksform des Menschen. Singen kann zur Identitätsfindung, zum ästhetischen Gestalten und Erforschen und zur positiven Beeinflussung von gruppenspezifischen Prozessen beitragen. Vokales wie instrumentales Musizieren haben durchaus Auswirkungen auf das physische und psychische Befinden eines Menschen. Wird Singen im Musikunterricht als musikalisches, in der Regel zweck- und leistungsfreies Handeln, als ein elementares Ausdrucksmittel definiert, erscheint der Unterschied zum Gesang deutlich. Betrachtet man Singen aus einer fachspezifischen Perspektive, wird im Normalfall von Gesang gesprochen. Dabei geht es vielmehr um eine ganz bewusste Förderung der gesanglichen und interpretatorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, einschließlich einer Stimm- bzw. Stimmbildung sowie um ästhetisch-kulturelle Bildung (vgl. Jank, 2005, S. 6f.; Wallbaum, 2008, S. 93ff.).

#### 3.1 Singen und Gesang in der Schule

Die oben angeführten Definitionen sind Anlass, sich mit diesem Spannungsfeld näher zu beschäftigen. Folgende Fragen drängen sich für die Praxis auf: Ist leistungsfreies Singen, Singen als Selbstzweck, Singen „just for fun“ in der Schule legitim? Sollen die Förderung der Stimmbildung und damit eine Hinführung zum Gesang im Zentrum stehen? Oder verpacken angehende Pädagoginnen und Pädagogen doch besser die Themen des Sachunterrichts sowie „außermusikalischen Lernstoff“ in den Liedtext und in die Klanggeschichte? (Das Einmaleins kann man gut rappen!) Könnten oder sollten am Beispiel des Liedes musiktheoretisches Wissen und musikalische Zusammenhänge effizient vermittelt werden? Macht die Beschäftigung mit sachanalytischen Aspekten eines Liedes etwa doch Sinn, bevor eine Liederarbeit in der Klasse angestrebt wird? Singen in der Schule muss zwischen diesen Spannungsfeldern eine nötige Balance finden. Beide Sichtweisen können und sollen einander ergänzen, neue, fruchtbare Ideen bringen und zu einer reflektierten Lieddidaktik in der Schule führen. Der Musikunterricht braucht klar definierte Ziele, und auch beim Singen können die Schülerinnen und Schüler gefordert und Lernmotivationen geschaffen werden. Wenn Musikunterricht und insbesondere das Singen ausschließlich Freude und Spaß vermitteln, würde dies langfristig gesehen zu einer relativ einseitigen, überwiegend emotionalen Förderung führen.

*„Erst die Optimierung auch sozialer, psychomotorischer und kognitiver Lernprozesse kann dauerhaft Interesse und Motivation schaffen und somit erfolgreiches Lernen garantieren.“ (Ernst, 2011, S. 26)*

Kinoshita, Leiter des Wolfratshauer Kinderchores, betont in seinem pädagogischen Konzept, dass an erster Stelle der pädagogischen Arbeit die Beziehungsebene, also das Vertrauensverhältnis zwischen Kind und Chorleiter stehen müsse. *„Freude kommt vor ‚richtig oder falsch‘.“ (Kinoshita, 2014, S. 13)* Erst wenn die Begeisterung für das Singen geweckt wurde, können weitere Ziele der Lieddidaktik angestrebt werden.

Ausgehend von einer intakten Beziehungsebene müssen vielfältige Methoden und Zugangsweisen von Lehrenden beherrscht und angewandt werden, damit bei möglichst vielen Beteiligten sowohl der Spaß am Singen, in der Gruppe oder solistisch, als auch ein Lernen am Beispiel des Liedes, ein Reflektieren darüber erfahren werden kann. Um musiktheoretische Kenntnisse und musikalische Zusammenhänge zu vermitteln, könnte demnach das Lied als Beispiel herangezogen werden (vgl. Jank, 2005, S. 6f.). Dieses Arbeiten wird in

einem fächerübergreifenden Kontext unter Einbeziehung der aktuellen Medien und ihren Möglichkeiten geschehen.

*„Solch ein veränderter pädagogischer Umgang mit Liedern könnte sich durch ein alltägliches Singen in der Schule stabilisieren und zu einem auch emotional wichtigen Ritual werden, das aber gleichsam eingebunden ist in eine konkrete Singlernerfahrung und in einen pädagogisch orientierten Funktionszusammenhang.“* (Jank, 2005, S. 7)

Die Herausforderung ist also groß; neue, aber vielleicht auch das Wiederaufleben von alten Ideen und Perspektiven für das Singen in der Schule sind gefragt.

### 3.2 Aspekte zu den Bildungsmöglichkeiten des Singens im Unterricht

Bojack-Weber beschreibt in ihrer Untersuchung zur Singfähigkeit und zum Singverhalten von Grundschulkindern die Bildungsmöglichkeiten des Singens und unterscheidet dabei fachimmanente Anteile und Transfereffekte. Zum erstgenannten Bereich zählt sie das Fördern und Erleben musikalischer Erfahrungen, musikalischer Ausdrucksfähigkeit sowie das Initiieren von musikalischen Lernprozessen. Die Transferwirkungen zeigen sich vor allem beim Singen in der Gruppe, das gruppenspezifische Prozesse in Gang bringt, die sozialen Strukturen stärkt und Vertrauen fördert. Singen als Alltagskultur, als eine Möglichkeit sich auszudrücken, zu kommunizieren, kann auch zur Identitätsfindung und zum emotionalen Ausgeglichenheit beitragen (vgl. Bojack-Weber, 2012, S. 16f.). Von einer kognitiven Leistungssteigerung durch vermehrten Musikunterricht haben in der Vergangenheit Studien berichtet, der wissenschaftliche Nachweis solcher Wirkungen ist aber in den Diskussionen der Musikpädagogik umstritten und kann auch von Jäncke nicht bestätigt werden (vgl. Jäncke, 2009, S. 403).

Singen soll und kann in der Schule demnach wichtige Erfahrungen vermitteln. Die Stimme als ein Ausdruck unserer Persönlichkeit gibt vieles preis, auch unser emotionales Befinden. Sie zittert oder lässt sich schwer kontrollieren, wenn wir aufgeregt sind, sie klingt laut und sicher, wenn wir selbstbewusst, zufrieden und fröhlich sind. Für das Singen brauchen wir den Einsatz unseres Körpers, eine bewusste Körperwahrnehmung wird geschult, eine positive Selbsterfahrung, die für viele Beteiligte in ihrer Entwicklung von Bedeutung ist, wird angestrebt (vgl. Baumann, Forge, 2011, S. 181f.).

„Singen macht Spaß“ lautet der Titel eines Kanons des Stimmbildners Uli Führe. Auch kleine, von Schülerinnen und Schülern erlebte musikalische Fortschritte können Freude bereiten und die Motivation steigern. Damit gutes Singen und guter Gesang noch mehr Spaß machen, muss im Sinn einer Vokalpädagogik kontinuierlich trainiert werden. Entspannung, „Warming-up“-Übungen für Körper und Stimme, „Stimmbildung am Lied“, in der Primarstufe in spielerischer Form vermittelt, sollten Ausgangspunkt jedes Singens sein. Ein differenziertes Wahrnehmen der stimmlichen Entwicklung bereitet Freude am Fortschritt, ein gemeinsames Ziel, etwa ein Auftritt am Schulfest, steigert die Motivation und bringt nach gelungener Vorführung allen Beteiligten Erfolg und Zufriedenheit (vgl. Baumann, Forge, 2011, S. 183).

### 3.3 Wie viel Lieddidaktik braucht der Musikunterricht?

Genügt es, wenn sich die (angehende) musikengagierte Lehrperson mit Empathie vor die Klasse stellt, ihre Gitarre zum Klingen bringt, vom darzubietenden und zu erarbeitenden Lied vollkommen überzeugt ist und ihre Stimme mit Begeisterung, wenn auch nicht immer tonal und rhythmisch korrekt, einsetzt? Vor allem für die nachhaltige Wirkung des Liedersingens ist dieser Auftritt bestimmt für die Beteiligten ein wesentlicher und wichtiger, an den sich viele möglicherweise und hoffentlich gerne erinnern. Trotzdem wird es stets notwendig sein, sich mit der Zielsetzung zu beschäftigen, denn dadurch ändert sich zwangsläufig auch das methodische Vorgehen. Wenn eine Lehrperson beispielsweise mit einer Singgruppe für einen Schulauftritt probt, wird sie möglicherweise andere Methoden einsetzen, als wenn sie sich um eine langfristige Förderung der stimmlichen oder sprachlichen Entwicklung bemüht.

Erfolgreiche Lieddidaktik setzt das Wissen um die Vielfalt der methodischen Vorgangsweisen voraus. Die einzig allein gültige Methode, also eine Art Rezept für die Liederarbeit, gibt es erfreulicherweise nicht. Jedes Lied stellt die Lehrenden vor eine neue Entscheidung. Ob sie die richtige Wahl aus dem „Topf der Möglichkeiten“ getroffen haben, werden die Schülerinnen und Schüler beantworten. Voraussetzung für eine erfolgreiche Liedvermittlung ist primär die eigene Begeisterung für das Lied und die sichere Beherrschung des Liedes in melodischer und rhythmischer Hinsicht, einschließlich der Textsicherheit und der Begleitung auf

einem Instrument. Eine abwechslungsreich gestaltete Liedvermittlung, aber auch eine Änderung der sozialen Strukturen in der Übephase sind für das Gelingen einer Liederarbeit von Bedeutung. Ein stures, an kein Metrum gebundenes Auswendiglernen des Textes über mehrere Strophen, bevor nur ein einziger Ton gesungen werden darf, wird jede noch so kleine Freude am Lied im Keim ersticken lassen. Die „call and response“-Methode, auch „Papageienmethode“ genannt, ist zugegebenermaßen eine sehr effiziente, die aber unbedingt alternierend mit anderen eingesetzt bzw. mit weiteren kombiniert werden muss.

Ganzheitliches Erleben steht beim Singen in der Primarstufe im Vordergrund. Ein vielfältiger Umgang mit dem Lied im Unterricht ist unbedingt anzustreben. Die Reproduktion eines Liedes, also die sängerische Wiedergabe von vorgegebenem Notenmaterial, mag einen Schwerpunkt im Unterricht darstellen, muss aber mit der Transformation (z.B. Abbilden in Bewegung), der Rezeption (Wahrnehmen, Hören), der Reflexion (also dem Nachdenken, dem Sprechen über Musik, dem Aneignen von Kenntnissen aus der Musiklehre,...) sowie der Komposition (Erfinden, Arrangieren) ergänzt werden. Gerne erfinden gerade Kinder im Grundschulalter neue Strophen oder Liedtexte, ältere Kinder können sich gestalterisch mit dem Arrangieren etwa einer passenden Liedbegleitung beschäftigen (vgl. Ernst, 2011, S. 99ff.).

Liedgestaltungen, die meist im Anschluss an die Liederarbeit stattfinden, sollten demnach vielfältig und abwechslungsreich sein und den Schülerinnen und Schülern Spielräume für eigeninitiierte Handlungen lassen. Die ausschließliche Reproduktion eines Liedes wäre in der Schule sicher nicht befriedigend. Um ein Liedrepertoire in der Klasse aufzubauen, bedarf es einer steten Wiederholung der Lieder unter verschiedenen Übe- bzw. Gestaltungsaspekten. Man kann und sollte Lieder gemeinsam textlich oder musikalisch verändern, sie mit freien oder gebundenen Bewegungsformen gestalten, szenisch umsetzen, instrumental oder vokal begleiten, in verschiedenen Sozialformen singen. So besteht die Chance auf eine erfolgreiche und effiziente Lieddidaktik in der Schule.

### 3.4 Die spannende Frage nach der Liedauswahl

Liederbücher für die Primarstufe gibt es viele. Die richtige Liedauswahl zu treffen, die auch dem jeweiligen Leistungsstand der Gruppe entspricht, gestaltet sich schon etwas schwieriger. Primär werden die gewünschten Ziele und Kompetenzen bei der Wahl eines Liedes eine Rolle spielen müssen. Steht also etwa die Förderung einer gepflegten Stimmgebung, eines Zusammenspiels von Singen und Begleiten oder von vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Vordergrund? Die Liedanalyse, also die genauere Beschäftigung mit den einzelnen Komponenten eines Liedes, bietet ebenfalls Hilfe bei der Liedauswahl.

Sachanalytische Aspekte des Liedes lassen sich grob in den inhaltlich-thematischen und den musikalischen Bereich trennen. Allgemeine Forderungen, dass der Text, die Sprache des Liedes altersgerecht und für Kinder verständlich sein und einen Lebensweltbezug darstellen sollte, dass man die Vorlieben und Interessen der Beteiligten bei der Liedauswahl berücksichtigen kann, sind als selbstverständlich anzusehen. Dass man das eine oder andere Lied dem Sachunterrichtsthema in der Primarstufe oder dem Wochenthema anpassen kann, mag auch einsichtig klingen. Die musikalische Sachanalyse eines Liedes gestaltet sich schon etwas komplizierter und setzt zumindest elementare Kenntnisse in der Musiklehre voraus. Die Beschäftigung mit dem Aufbau des Liedes in rhythmischer, melodisch-harmonischer und formaler Hinsicht ist für eine Unterrichtsvorbereitung unerlässlich. Checklisten, die sich mit Fragen zum jeweiligen Bereich beschäftigen, können der (angehenden) Lehrperson eine wertvolle Hilfe sein auch in der Entscheidung, ob ein Lied als „einfach“ oder doch „schwieriger“ zu erlernen eingestuft werden muss (vgl. Beidinger, 2013, S. 9ff.). Es wäre aber eine unzulässige Schlussfolgerung, dass im Musikunterricht nur rhythmisch einfache, in geraden Taktarten, möglichst nur in Dur-Skalen stehende Lieder ohne melodische Sprünge, ohne Synkopen oder sonstige musikalische Raffinessen angestrebt werden sollen. Die aus der Lied-Sachanalyse gewonnenen Erkenntnisse werden allerdings eine wesentliche Rolle bei der methodisch-didaktischen Aufbereitung spielen müssen.

Ein pädagogisch wertvolles Liedrepertoire einer Grundschule wird daher aus einer gelungenen Mischung von alt und neu, von leicht und schwierig, aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen stammend, aus Liedern passend zum Jahreskreis, aus Spielliedern und Tanzliedern bestehen (vgl. Wolf, 2012, S. 167). Tradierte Volks-, Kinder- und Weihnachtslieder müssen ebenso wie neue, für den Schulgebrauch komponierte Lieder Platz finden. Liederbücher sind auch in letzter Zeit zahlreich erschienen, die oft dazu eingespielten Begleit-CDs sind in angemessener Dosierung nach erfolgter Liedvermittlung einsetzbar, ein unreflektierter Gebrauch, etwa zum bloßen „Mitsingen“ bzw. zur Liederarbeit ist äußerst fragwürdig. Als Pädagogin/Pädagoge muss man sich nun der Herausforderung stellen, die große Auswahl an Liedern zu sichten und das für die Gruppe passende Liedgut hinsichtlich musikalischer und inhaltlich-thematischer Qualität zu prüfen, damit qualitätsvolles vokales Musizieren in der Schule möglich wird.

## 4 Conclusio

Die Entstehung der genannten Projekte und Lehrgänge zur Förderung von Singen inklusive einer altersgerechten Stimmbildung zeigt vom Wiederaufleben einer Singkultur und erfreulicherweise auch vom Aufschwung einer Gesangskultur in der Schule. Kompetent angeleitetes vokales Musizieren durch ausgebildete Gesangslehrer/innen hinterlassen gerade im Unterricht der Primarstufe positive Spuren einer fruchtbaren Kooperation zwischen Schulen und Musikschulen.

Die Freude am Singen zu vermitteln, ohne bloß musikalischer Animateur zu sein, die Kompetenzen im Bereich des Singens und des Gesanges zu fördern, aber auch künstlerische Werte zu vermitteln, sollten Pädagoginnen und Pädagogen als ihre Chance, aber auch als ihre Herausforderung sehen.

### Literatur

Baumann, L., Forge, S. (2011). Singen in der Schule – wozu? In: H. Arnold-Joppich, L. Baumann, S. Simon, W. Tiemann (Hrsg.). Singen in der Grundschule. Rum/Innsbruck: Helbling, S. 181-185.

Beidinger, W. (2013). Das Lied in der Elementaren Musik- und Tanzpädagogik. Online unter: [http://www.orff-schulwerk-forum-salzburg.org/deutsch/orff\\_schulwerk\\_informationen/pdf/Heft\\_Nr\\_88.pdf](http://www.orff-schulwerk-forum-salzburg.org/deutsch/orff_schulwerk_informationen/pdf/Heft_Nr_88.pdf), S. 6-12.

bm:ukk, Arbeitsgruppe Musik (2013). Kooperationen von Schulen und Musikschulen. Online unter: [http://www.bmbf.gv.at/schulen/schubf/se/ks\\_koopmusikschulen\\_25749.pdf](http://www.bmbf.gv.at/schulen/schubf/se/ks_koopmusikschulen_25749.pdf).

Bojack-Weber, R. (2012). Singen in der Grundschule. Eine Untersuchung zur Singfähigkeit und zum Singverhalten von Grundschulkindern. Augsburg: Wißner-Verlag.

Ernst, M. (2011). Praxis Singen mit Kindern. Lieder vermitteln, begleiten, dirigieren. Rum/Innsbruck: Helbling.

Hoos de Jokisch, B. (2014). Singen im Aufwind. Über die Wiederentdeckung des Singens im 21. Jahrhundert. In: Üben & Musizieren. Zeitschrift für Instrumentalpädagogik und musikalisches Lernen. Heft 2/2014. Mainz: Schott, S. 6-10.

Jäncke, L. (2009). Macht Musik schlau? Neue Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der kognitiven Psychologie. Bern: Verlag Hans Huber.

Jank, B. (2005). Singen im Musikunterricht. – Ein ewig altes und neues Thema. In: mip - journal- Die Praxiszeitschrift für den Musikunterricht, Heft 12/2005. Rum/Innsbruck: Helbling, S. 6-11.

Kinoshita, Y. M. (2014). Mehr als richtig singen. Der Kinderchor – ein Raum für die innere Entwicklung der Kinder? In: Üben & Musizieren. Zeitschrift für Instrumentalpädagogik und musikalisches Lernen. Heft 2 /2014. Mainz: Schott, S. 12-17.

Röbke, Peter (2014). Kooperation oder Verdrängung? Zum Verhältnis von EMP und schulischem Musikunterricht in der Primarstufe. In: Üben & Musizieren. Zeitschrift für Instrumentalpädagogik und musikalisches Lernen. Heft 4/2014. Mainz: Schott, S. 7-10.

Wallbaum, Ch. (2008). Zur ästhetisch-kulturellen Bildung der Stimme. In: A. Lehmann-Wermser, A. Niessen (Hrsg.). Aspekte des Singens. Ein Studienbuch. Augsburg: Wißner Verlag, S. 93-110.

Wolf, W. (2012). Lehrplan der Volksschule. Mit Anmerkungen und Ergänzungen. Online unter: [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14055/lp\\_vs\\_gesamt.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14055/lp_vs_gesamt.pdf).